

ein. Vorbild für alle anderen Schulen in organisatorischer, didaktischer und pädagogischer Hinsicht war die Breslauer Domschule, die im Jahr 1212, also verhältnismäßig spät, zum erstenmal nachgewiesen ist. Zu einer Universität ist Breslau in dem genannten Zeitraum nicht gekommen; sie konnte erst 1702 errichtet werden. — Ewald Walter, Der historische Wert der ältesten nicht urkundlichen Quelle zum Leben der hl. Hedwig und zur Gründung der Zisterzienserinnenabtei Trebnitz aus der Feder des Caesarius von Heisterbach (S. 76—170), untersucht, inwieweit die von Caesarius von Heisterbach in den *Libri miraculorum* II,9 geschilderte Gründungsgeschichte des Klosters Trebnitz glaubwürdig und für das Lebensbild der hl. Hedwig zu verwerten ist und zieht nach einer gründlichen Interpretation den Schluß, daß der Bericht über Aussatz und Heilung der hl. Hedwig und die damit verknüpfte Stiftung des Klosters Trebnitz als historisch zuverlässig angesehen werden darf. — Werner Marschall, Das Corpus-Christi- und das Barbarapatrozinium im mittelalterlichen Archidiakonat Breslau (S. 171—192): Beide Patrozinien sind typisch spätmittelalterlich, können also nur noch in geringem Maß mit der Besiedlung Schlesiens in Zusammenhang gebracht werden. Das Corpus-Christi-Patrozinium kommt, wie Marschall vermutet, aus dem Westen, während die Verehrung der hl. Barbara von Mitteldeutschland und von Süden über Böhmen in Schlesien Eingang gefunden haben mag. — Ambrosius Rose, Die Benediktinerpropstei Grüssau (1242—1289) (S. 193—196), skizziert die Geschichte der 1242 durch Herzogin Anna von Schlesien gegründeten und von der Benediktiner-Abtei Opatowitz in Böhmen aus besiedelten Propstei Grüssau, die sich nicht entfalten konnte und deshalb 1292 von Herzog Bolko I. von Schweidnitz-Jauer mit Zisterziensern aus Heinrichau neu besetzt wurde. — Hans Dobbertin, Zur Herkunft des Breslauer Kanzlers und Domscholasters Walter (1288—1338) (S. 197—213), kommt durch die genaue Interpretation einer bisher falsch gelesenen Siegelumschrift zu dem Ergebnis, daß der Breslauer Domscholaster und Kanzler Walter mit der Hildesheimer Familie Galle verwandt war. Das bedeutet, daß er sehr wahrscheinlich enge Beziehungen zum Hildesheimer Bürgertum gehabt hat und „wohl sogar mit jenem Geistlichen namens Johan Wale bzw. Johannes Gallicus verwandt war, der um 1200 den Braunschweiger Dom mit kostbaren Wandbildern bemalt hat und vielleicht sogar die berühmten Deckengemälde in der Hildesheimer Michaelskirche schuf“. Walters Familie dürfte auf dem Wege über Niedersachsen in Schlesien eingewandert sein. — Joseph Gottschalk, Eine Biographie der hl. Hedwig in altschwedischer Sprache (um 1355) (S. 233—244): Von der *Legenda aurea* des Jacobus a Voragine († 1298), die ständig erweitert und im späteren MA in viele Sprachen übersetzt wurde, gibt es, wahrscheinlich von Kaiser Karl IV. angeregt, auch eine tschechische Prosaübersetzung mit einer darin enthaltenen, bisher unbekannten Hedwigs-Vita, von welcher Gottschalk, nach einer Hs. des 14. Jh., eine Übersetzung ins Deutsche bietet. Da die *Legenda aurea* vor 1264 verfaßt wurde, Hedwig jedoch erst 1267 kanonisiert worden ist, kann die Vita nicht der *Legenda aurea* entnommen worden sein. Die Vorlage war vielmehr die 1300 vollendete *Legenda maior de beata Hedwigi*. Als Entstehungszeit der Hedwigs-Vita sind nach Gottschalk die Jahre 1353—1367 anzusehen. — Robert Samulski, Bibliographie Kurt Engelbert (S. 597—640).

A. G.

H. Limburg, Die Hochmeister des Deutschen Ordens und die Ballei Koblenz (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 8) Bad Godesberg 1969, Verlag Wissenschaftliches Archiv, XII und 226 S., 2 Abb., DM 32,80. — Mit der „Ballei“ bzw., wie es anders als im Titel im Text heißt: mit dem „Kommendenverband“ Koblenz behandelt der Vf. eines der dem Hochmeister